



Vernetzungstreffen ESF Plus Kommunen und begleitende Maßnahmen

24. September 2024



HANDREICHUNG NR.2

INHALT

- 1 Tagungsprogramm
- 2 Barcamps – Themen
- 3-5 Kurzzusammenfassung
- 6-18 Panelprotokolle
- 8/12/15/16/19 Ergebnisse Evaluation
- 20-21 Kontaktliste
- 23 Impressum



TAGESABLAUF

Dienstag 24. September 2024 | 10:00 – 15:00 Uhr

- ab 09:00 Uhr** ANKOMMEN
- 10:00 Uhr** BEGRÜßUNG
Kirstin Zinke
(Geschäftsführerin Landesverband
Soziokultur Sachsen e.V.)
- INHALTLICHE INFORMATIONEN
Tagesmoderation: Katja Manz
(Stadtforscherin, Sozial- und
Kulturgeographin)
- ORGANISATION UND ZIEL DER
VERANSTALTUNG
- 10:30 Uhr** AUSTAUSCHRUNDE
- 11:00 Uhr** VORSTELLUNG DER BARCAMPMETHODE
UND PANELTHEMEN
Zuordnung der Teilnehmenden zu den Panels
- 11:30 Uhr** 1. PANEL BARCAMP
- 12:15 Uhr** MITTAGSPAUSE
- 13:15 Uhr** 2. PANEL BARCAMP
- 14:00 Uhr** ZUSAMMENFASSUNG
Ausblick und Verabschiedung
- 15:00 Uhr** ENDE DER VERANSTALTUNG

THEMEN BARCAMPMETHODE 24.09.2024

Zeit	Panel 1	Panel 2	Panel 3	Panel 4
11.30 – 12.15 Uhr	<p>Vernetzung und Austausch vor Ort gestalten</p> <p>Moderation: Antje Kowski Protokoll: Prof. Stephan Beetz</p>	<p>Zielgruppenansprache, Gewinnung und Aktivierung von Teilnehmer:innen und Bewohner:innen</p> <p>Moderation: Christian Rost Protokoll: Luise Nixdorf</p>	<p>Erfahrungsaustausch – Herausforderungen und Highlights der letzten Förderperiode</p> <p>Moderation: Maxi Blunck Protokoll: Clara Zeitler</p>	<p>Schnittstellen und Kooperation mit externen Institutionen (Jobcenter, Agentur für Arbeit, LEADER)</p> <p>Moderation: Kirstin Zinke Protokoll: Uwe Kowski</p>
Zeit	Panel 5	Panel 6	Panel 7	Panel 8
13.15 – 14.00 Uhr	<p>Zielgruppenansprache, Gewinnung und Aktivierung von Teilnehmer:innen und Bewohner:innen</p> <p>Moderation: Christian Rost Protokoll: Luise Nixdorf</p>	<p>Umgang mit „politischem Gegenwind“</p> <p>Moderation: Maxi Blunck Protokoll: Clara Zeitler</p>	<p>Akzeptanz und Engagement der Kommune für Gemeinwesenarbeit</p> <p>Moderation: Prof. Stephan Beetz Protokoll: Antje Kowski</p>	<p>Schnittstellen und Kooperation mit externen Institutionen (Jobcenter, Agentur für Arbeit, LEADER)</p> <p>Moderation: Kirstin Zinke Protokoll: Uwe Kowski</p>



ZUSAMMENFASSUNG

WANN:

24.09.2024, 10:00 – 15:00 Uhr

WO:

Chemnitz, „Weltecho“

WER:

Vertreter:innen aus den Kommunen und die begleitenden Maßnahmen, sowie Vertreter:innen des Sächsischen Ministeriums für Regionalentwicklung (SMR), der Hochschule Mittweida, der Fachstelle für integrierte Gemeindeentwicklung in Sachsen (FS INGE) sowie Mitarbeitende der Servicestelle Quartiersentwicklung und Gemeinwesenarbeit Sachsen (QuGe)

WIE:

Vernetzungstreffen, Format: Bar Camp Methode Die Veranstaltung war der Start in einen regen Erfahrungsaustausch, um die zukünftige Vernetzung von Akteuren auf Arbeitsebene in allen sächsischen Programmkommunen anzuregen. Weitere Vernetzungstreffen mit Akteuren der Projektträger der Stadtteilverhaben „Informelle Kinder- und Jugendbildung“ finden am 05.12.2024 in Chemnitz und im Januar 2025 in Dresden statt.

ERGEBNIS:

Die Veranstaltung ermöglichte einen bedarfsgerechten, praxisnahen Wissenstransfer, insbesondere mit Blick auf die eigene Arbeit. Im intensiven Austausch wurden inhaltliche Schwerpunkte für passgenaue zukünftige Unterstützungs- und Weiterbildungsangebote durch die QuGe formuliert und

erfasst. Die im Vorfeld der Veranstaltung erhobenen Themen, wurden in Form der Barcamp-Methode in Kleingruppen diskutiert. Jeder Teilnehmende diskutierte an zwei frei gewählten Thementischen. Insgesamt standen 6 Inhalte zur Auswahl.



1. VERNETZUNG & AUSTAUSCH VOR ORT GESTALTEN

Herausfordernd sind u.a. personelle Wechsel, hohe Arbeitsbelastung/fehlende Kapazitäten, unterschiedliches Verständnis innerhalb der Professionen.

Positiv ist die gut ansprechbare SAB, die unterstützend bei Herausforderungen agiert. Gute Erfahrungen mit der QuGe: man konnte anrufen und erhielt schnell eine Antwort, wurde an andere verwiesen, sehr hilfreich.

Austausch durch kleinere, regionale Runden, teilweise selbstorganisiert, Anrufe untereinander. Wichtig ist es, „nicht nur am Schreibtisch“, sondern vor Ort an den konkreten Problemen zu sein. Vernetzungen sollten 1.) regional, 2.) thematisch, 3.) netzwerkübergreifend, außerhalb des engeren Arbeitskontextes (z.B. Wohlfahrtsverbände) stattfinden. Inhaltlich bedarf es eines Austauschs zu fachlichen Fragen in einem offenen, geschützten Rahmen, bei dem nur die Programmakteure Raum bekommen.

Gute Ideen: z.B. ESF-Fest, Info-Pool über nicht realisierte Projekte, die noch Umsetzer suchen; auf Website der QuGe könnten Informationen zu Veranstaltungen anderer Programmgemeinden veröffentlicht werden.



2. TEILNEHMER:INNEN-GEWINNUNG & ZIELGRUPPENANSPRACHE

Herausfordernd ist u.a. ein erschwerter Zugang zur Zielgruppe, teils sehr unterschiedliche Zusammensetzungen (Alter, Herkunft und sprachliche Barrieren) und segregierte, schnell wechselnde Gruppen. Es bedarf lange Zeit (insbesondere bei geschlossenen Vorhaben), um Angebote in der Zielgruppe zu platzieren und bekannt zu machen.

Positive Erfahrungen mit 1.) Präsenz im Raum: Sichtbarkeit von Trägern und Angeboten vor Ort; offene Veranstaltungen wie Stadtteilstefen als Ankererevents um Kontakt herzustellen. 2.) persönliche Kontakte auf Vertrauensbasis: Mund-zu-Mund, ein-

fache Sprache, Augenhöhe; personelle Kontinuität, aus Zielgruppe heraus. 3.) attraktiv für Zielgruppe: kulturelle Angebote, kostenlose Verpflegung, Ausflüge. 4.) Bekanntheit: Angebote bei Behörden und Beratungsstellen streuen, die mit Zielgruppe Kontakt haben; Bekanntheit der Träger durch Vernetzung mit Akteuren vor Ort.

Bedarfe (auch an die QuGe) bzgl. Erfahrungsaustausch mit anderen – wie machen sie es? Aufzeigen, was funktioniert (nicht). Besonderes Augenmerk auf isolierte Personen; Schaffung von öffentlichen Räumen für alle (migrantisch – nicht-migrantisch).

3. ERFAHRUNGSAUSTAUSCH: HERAUSFORDERUNGEN & HIGH LIGHTS DER LETZTEN FÖRDERPERIODE

Herausfordernd waren u.a.: wenig Vernetzung vorhanden, Schwierigkeiten und Unsicherheit bei Abrechnung und hoher bürokratischer Aufwand insbesondere für kleinere Träger; Vertrauensaufbau bei Bewohnern hat lange gedauert, Begrenzung auf Anwohner:innen im Fördergebiet schwierig.

Als positiv wird die lösungsorientierte Zusammenarbeit mit der SAB gesehen. Über ESF-Förderung ist mehr möglich – „weiche“ Faktoren werden mehr gefördert durch Kommune, bauliche Hülle kann mit Leben ausgefüllt werden. Wirksamkeit in Kommunen erhöht/gestärkt, Vertrauen bei der Projektumsetzung entstanden. Auch Vernetzungsstrukturen zwischen den Trägern neu geschaffen – Ressourcen werden gebündelt, neue Kooperationen; Begleitgremium gegründet – gute Arbeitsorganisation, Informationsweiterleitung.

Bedarfe hinsichtlich der ämterübergreifenden Zusammenarbeit, Verknüpfung Wirtschaft und Soziales ausbaufähig (auch „Wirtschaft im Quartier“).

4. SCHNITTSTELLEN & KOOPERATIONEN MIT EXTERNEN INSTITUTIONEN (JOBCENTER, BAFA, LEADER)

Herausforderungen bestehen u.a. in der konkreten Zusammenarbeit mit genannten Institutionen – Kompatibilitäts- und Verständigungsproblem, Informationsweiterleitung und Zugang schwierig; teilweise nicht klar, wie Zusammenarbeit erfolgen soll (LEADER). Positive Erfahrungen mit 1.) direktem Kontakt: Info über Förderprogramm über Amtsleitung an Fallmanager gegeben; auch Kontakte über Steuerungsgruppen mit anderen Institutionen oder Einladung in begleitende Ausschüsse, 2.) Unterstützung der Träger durch Vermittlung der zuständigen Personen durch Amt.

Bedarfe (auch an die QuGe), dass regionale Vernetzungstreffen organisiert werden, um Schnittstellen auszuloten, Vernetzung zu etablieren und Strukturen aufzubauen.



5. AKZEPTANZ & ENGAGEMENT DER KOMMUNE FÜR GEMEINWESEN-ARBEIT

Herausfordernd sind u.a. wenig Anerkennung der (sozialräumlichen) Arbeit, wenig Engagement in Quartieren, bürokratische Hürden und Langwierigkeit in Beteiligungsprozessen. Positive Erfahrungen: miteinander ins Gespräch kommen, kooperieren, von anderen lernen, Best-Practice-Beispiele einsammeln oder neue entwickeln; sehr wichtig: Kommunikation von drei Seiten (Stadtgesellschaft/ Politik/ Verwaltung); gesamte Stadtgesellschaft

stärker einbinden, um konkrete Projekte für verschiedene Zielgruppen zu entwickeln und das Engagement der Bewohner abzuholen - Etablierung/ Entwicklung neuer konkrete Projekte mit der Stadtgesellschaft.

Bedarfe gibt es allgemein bzgl. Verbesserung der Sozialinfrastruktur; Abstimmung Bedarfe aus Sicht von Kommune und Stadtgesellschaft – stärkere Bürgerbeteiligung; regelmäßiger Austausch mit anderen Kommunen (Erfahrungen und Herausforderungen) sowie Personen finden, die den Prozess mitbegleiten und sich einbringen wollen.

6. UMGANG MIT „POLITISCHEM GEGENWIND“

Herausfordernd ist u.a. rechtspopulistische Zusammensetzung im Stadtrat, insbesondere in Fachausschüssen: Kein Verständnis für soziale Arbeit, Träger werden angefeindet, Anzweifeln der Notwendigkeit von sozialen Projekten und der Verwendung von Fördergeldern (lieber Steuergelder sparen); Provokationen und Störungen.

In dieser schwierigen Gemengelage kann helfen: Allianzen bilden mit anderen Betroffenen und „Führsprecher“ für sich gewinnen, Schulterchluss: Fachbereichsleiter und OB für die eigene Sache in Sitzungen als Verstärkung nehmen. Szenarien und wie man darauf reagiert im Vorfeld durchspielen, keine Rechtfertigungen, stattdessen: „Danke für den Hinweis“; ESF Projekte transparent machen, auch mit Fakten, damit keine Spekulationen entstehen. Bei starken Störungen Einzelgespräche mit OB statt im Plenum.

Unterstützungsangebote von „Expertenetzwerk gegen Rechtsextremismus“ des Freistaates und Mobile Beratung des Kulturbüro Sachsen können genutzt werden.



PROTOKOLLE BARCAMPANEL

Thema:

Vernetzung und Austausch vor Ort gestalten

Zeitraum: 11.30 bis 12.15 Uhr

Moderation: Antje Kowski

Protokoll: Prof. Stephan Beetz

Anwesende Teilnehmer:innen:

8, u.a. Thomas Rosner (Stadtteilmanagement Chemnitz Süd), Anja Uhlemann (Görlitz), Christin Weidensdorfer (Auerbach), Annabell Ebner (Aue/Bad Schlema), Gerlinde Meyer (Leipzig), Friederike Bobke (Kamenz)

Herausforderungen:

- Wechsel in der Administration
- Stellensituationen sehr unterschiedlich, teilweise sehr unterschiedliche Aufgaben auf dem Tisch, Stellenanteile unter 20%, aber auch deutlich höhere, Ansiedlung in Bauamt oder Sozialamt mit unterschiedlichem Verständnis
- Gebietsausweisungen in den Kleinstädten
- Herankommen an Zielgruppen, z.B. Kinder
- Zusammensetzung des Gemeinderates -> wie werden durch Bürgermeister:innen Entscheidungen vorbereitet und durchgesetzt
- Starke Trennung in der Programmumsetzung: Kleine Gemeinden und Vereine können es nicht

stemmen -> wie können diese gut mitgenommen werden, weil es für die besonders wichtig ist, auch atypische und kleine Maßnahmen umzusetzen

- „Alte Hasen“ ziehen das Geld, wie können die neuen mitgenommen werden
- „Manpower“ fehlt, nicht unbedingt das Geld, aber die Befristungen und Eingruppierungen machen die Stellen wenig attraktiv, dafür wird Qualifikation erwartet

Erwartungen:

- Kleinere Runden regional, teilweise bereits selbstorganisiert, Anrufe untereinander
- Austausch über Problemlagen und fachliche Fragen, offener Rahmen wie diese Veranstaltung, nicht nur offizielle Statements, nicht unbedingt SMR dabei
- Positive Erfahrungen mit der SAB, sollte so ansprechbar und unterstützend bleiben
- Ideen erhalten: z.B. ESF-Fest, Info-Pool über nicht realisierte Projekte, die noch Umsetzer suchen
- Austausch über unterschiedliche Rollen (Träger, Kommunen, Verbände, angestellte Personen)
- Austausch über dauerhafte Bürgerbeteiligung, nicht nur in der Konzeptphase, Beteiligungsverständnis
- „nicht nur am Schreibtisch“, sondern vor Ort an den konkreten Problemen sein
- Vernetzungen: 1.) regional, 2.) thematische, 3.) netzwerkübergreifend, außerhalb des engeren Arbeitskontextes (z.B. Wohlfahrtsverbände)

Bedarfe:

- Sehr gut bei der Servicestelle: man konnte anrufen und erhielt schnell eine Antwort, wurde an andere verwiesen, sehr hilfreich

- auf der Website der Servicestelle Informationen zu Veranstaltungen anderer Programmgemeinden veröffentlichen

Sonstiges:

Sehr unterschiedliche Erfahrungen und Situationen vor Ort, aber das macht es auch interessant, erweitert Horizont



Thema:

Teilnehmer:innen-Gewinnung (Zielgruppenansprache, Gewinnung und Aktivierung von Teilnehmer:innen und Bewohner:innen)

Zeitraum: Panel Vormittag +
Panel Nachmittag

Moderation: Christian Rost

Protokoll: Luise Nixdorf

Anwesende Teilnehmer:innen:

Vormittag: Susanne Krüger (Coswig), Agnieszka Winkler (SMR), Gregor Jahnich (Zittau), Anne Schaaf (Görlitz), David Ide (Falkenstein), Linda Keller (Reichenbach i.V.), Mirko Stock (Torgau), Ina Nebel (Hoyerswerda)

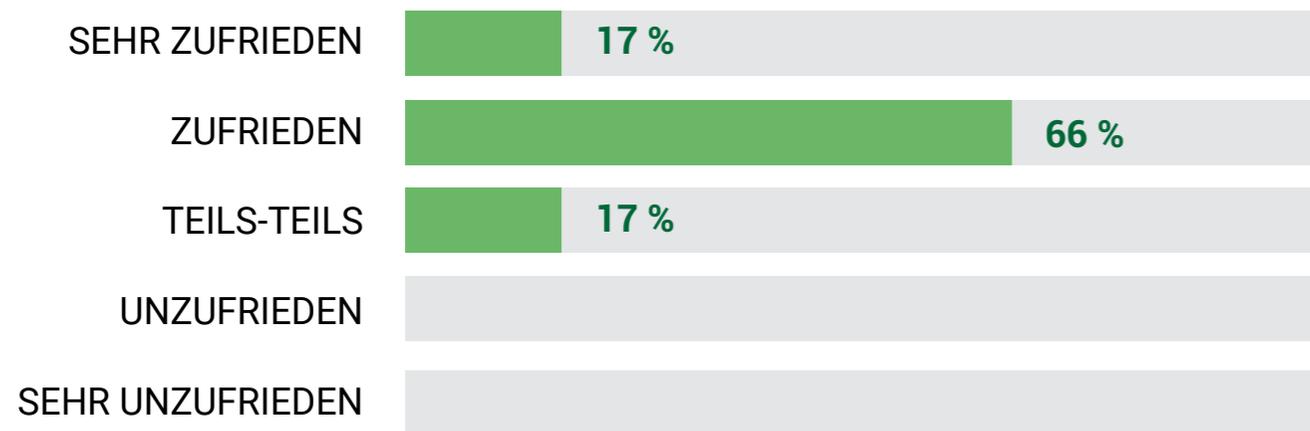
Nachmittag: Marius Himmler (FS INGE), Osman Nasr (Coswig), Sandra Saborowski (Frankenberg), Uta Felber (Stollberg), Thomas Rosner (Chemnitz), Falk Forster (Plauen), Virginia Gründel (Zwickau), Stefanie Quendt (Plauen)

Positive Erfahrungen

- Offene Angebote als Anker-Events (Stadtteilfeste, Kinderfeste) nutzen – Kontakt zu Menschen herstellen (Neues an Bestehendes anknüpfen, Veranstaltungen nutzen um neue Projekte/Angebote den Menschen näher zu bringen)
- Räumliche Nähe zu den Teilnehmenden, Sichtbarkeit von Angeboten durch Standorte in der Nähe der Zielgruppen (bspw. Schulen) – aber auch persönliche Kontakte vor Ort in die Zielgruppen hinein (siehe nächsten Punkt)
- Personelle Kontinuität, Einsetzen von gut vernetzten Personen, die Zugang zu den Teilnehmenden haben, Bekanntheit der Träger bei der Zielgruppe – Personen mit Lebenserfahrung einsetzen (z. B. Senior:innen), um bei bestimmten Zielgruppen eine Ansprache auf Augenhöhe zu ermöglichen – aber auch neue Träger, die aus der Zielgruppe entstanden sind (z. B. junge Erwachsene), um ebenfalls eine Ansprache auf Augenhöhe zu ermöglichen und neue Teilnehmer:innen zu erreichen
- Mund zu Mund Propaganda: Erwachsene und Jugendliche so einbinden, dass sie selbst neue Teilnehmer:innen generieren
- Einfach Sprache nutzen, um Zielgruppen anzusprechen
- Attraktiv für die Zielgruppe sein; z.B. – durch kulturelle Angebote (Musik, Kino) eine erste Ansprache ermöglichen – Großzügigkeit in Projekten und Veranstaltungen: z. B. Mittagessen anbieten, Ausflüge veranstalten, Ehrenamtspauschalen zahlen



Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit der Veranstaltung?



- Vernetzte Kommunikation und Teilnehmer:innen-Ansprache – durch regelmäßigen Austausch der Träger:innen (auch NICHT-ESF) vor Ort – durch Bekanntheit der Angebote auch bei Behörden und Beratungsstellen, die ihre Klient:innen auf diese hinweisen können

Herausforderungen:

- Generell: oft mit langer Anlaufphase bei Teilnehmer:innen-Gewinnung zu rechnen (besonders bei geschlossenen Angeboten)
- Ansprache von alleinstehenden/isolierten Personen
- Ansprache von migrantisch und weiblich gelebten Personen (Wie Ansprache gestalten um eine Kontinuität zu schaffen?)
- Gewinnung von Akteur:innen/Ehrenamtspersonen die bei Veranstaltungen helfen und Angebote vorstellen
- Wahrnehmung offener Treffs (z.B. bei Kindertreff auf einmal nur migrantische Kinder und keine deutschen Kinder mehr) – wie das Zusammensein schaffen?
- Wechsel der Bürgerschaft (EU-Bürger:innen die nur zeitlich begrenzt an einem Ort sind)
- Wie kann Social Media genutzt werden, wie können Multiplikator:innen die ESF-Angebote bewerben und so breitere Zielgruppen vor Ort erreichen?
- Was passiert, wenn Angebote „kippen“, also die Teilnehmer:innen nach und nach wegbleiben

Die hier beschriebenen Herausforderungen bilden im Hinblick auf das Panelthema einige Bedarfe ab. Darüber hinaus haben sich für die anwesenden Kommunalvertreter:innen noch folgende Bedarfe ergeben:

- Erklärung der bürokratischen Bedarfe bei den Trägern – Wo müssen welche Nachweise geleistet werden? Bei welchen Projekten ist was

gefordert? Welche Unterschiede bestehen zur vorherigen Förderperiode?

- Fördermonitoring (Hilfe von QuGe: Doppelförderungen ausschließen, Projekt hat sich abgegrenzt – welche Fördermöglichkeiten gibt es noch?)

Folgende Erwartungen an die Servicestelle wurden durch die Panelteilnehmer:innen formuliert:

- Unterstützung bei der Bewältigung der genannten Herausforderungen
- Hilfe bei den formulierten Bedarfen
- Ermöglichung eines weiteren Austausch sowie der weiteren Vernetzung der ESF Kommunen und ihrer Träger



Thema:

Herausforderungen und Highlights aus der letzten Förderperiode

Zeitraum: 11:30 – 12:15 Uhr

Moderation: Maxi Blunck

Protokoll: Clara Zeitler

Anwesende Teilnehmer:innen:

Dr. Michael Behling (Kamenz und Borna), Brigitte Wagner (SMR), Olivia Voigt (Torgau), Uta Felber (Stollberg), Virginia Gründel (Zwickau)

Herausforderungen:

- Einzelprojekte: schwerer Anfang - kleine Vereine, Bedenken weil kompliziert - keine/wenig Vernetzung zwischen den Trägern
- Teilnahmergewinnung, Zusammenarbeit mit Jobcenter und Arbeitsamt - Vertrauensaufbau bei den Bewohnern hat lange gedauert
- SAB Programm besonders für Träger schwierig - Kommune muss Träger sehr bei SAB Portal unterstützen, jetzt mehr Benutzerfreundlichkeit – Verschlechterung zur 1. Förderperiode: Abrechnung geht an den Kommunen vorbei – Alte Träger wissen Bescheid und fragen im Zweifel nach, neue Träger müssen sehr eingearbeitet werden
- Gebietsbezug: Projekte für Kinder und Jugendliche – Teilnehmerstruktur: Überschneidungen und nicht nur aus dem Fördergebiet; Begrenzung auf Anwohner:innen im Fördergebiet schwierig

Highlights:

- Wirksamkeit in Kommunen erhöht/gestärkt – durch ESF kann bauliche Hülle mit Leben ausgefüllt werden - über ESF- Förderung mehr möglich – „weiche“ Faktoren werden mehr als sonst gefördert durch Kommune
- Innerhalb der Gesamtkommune ist Vertrauen bei der Projektumsetzung entstanden
- Vernetzungsstrukturen zwischen den Trägern neu geschaffen – daraus sind Veranstaltungen (z.B. Stadtteilstadt, Trödelmarkt, Kindertagfest) entstanden, auch Tag der Nachbarn, Pyramidenandrehen – Träger unterstützen sich gegenseitig, nutzen Ressourcen, bündeln Kräfte und tauschen sich aus
- Begleitgremium (BGA) gegründet (verschiedene Akteure der Stadt – neben Trägern auch Wohnungsgesellschaft), zusammen (Borna und

Kamenz) – Arbeitsstrukturen geschaffen, Kommunikation auf kurzem Weg, Zusammenarbeit verbessert; Verstetigung mehr als erwartet

- BGA gibt weitere Fördermöglichkeiten (Soziale Orte, Orte der Demokratie) an Kommune weiter die vorher nicht bekannt waren
- Übergangs GIHK sehr gut, damit Strukturen erhalten bleiben können, Vertrauen und Kontakt zu Bewohnern bleibt bestehen
- Wohnungsgenossenschaft stellt sehr günstig Räume zur Verfügung
- Neue Förderperiode: Kinder brauchen nicht mehr Zustimmung ihrer Eltern – ist nicht mehr vom geringen Engagement der Eltern abhängig
- SAB klar in ihren Aussagen, lösungsorientiert

Bedarfe/Sonstiges:

- Zusammenarbeit mit Ämtern innerhalb der Kommune unterschiedlich: – mit Jugendamt hat zugenommen, ansonsten nicht; – was vorher schon gut geklappt hat, ist gut geblieben, ansonsten unverändert; - ein bisschen mehr Zusammenarbeit, auch weil einige Personen in verschiedenen Bereichen drin sind – dadurch besserer Überblick
- Handlungsfeld Wirtschaft im Quartier überdenken – gut, dass es nicht verpflichtend ist
- Soziales und Wirtschaft sollte mehr verknüpft werden
- „Zukunftsfähige Innenstädte“ gute Förderung



Thema:

Schnittstellen und Kooperation mit externen Institutionen

(Jobcenter, Agentur für Arbeit, LEADER)

Zeitraum: 11.30 – 12.15 Uhr

Moderation: Kirstin Zinke

Protokoll: Uwe Kowski

Anwesende Teilnehmer:innen:

Alina Altmann (Löbau), Osman Nasr (Coswig), Solveig Arnold (Meißen), Nadja Voigt (Borna), Ilka Rzymann (Leipzig), Sandra Sabarowski (Frankenberg), Jana Werner (Hoyerswerda/RAA), Marius Himmler (Fachstelle INGE)

Herausforderungen / Bedarfe:

Thema: JOBCENTER

- Verständnisproblem: Nicht klar, was Aufgabe der Kommunen bei der Zusammenarbeit mit dem Jobcenter auf Amtsebene ist.
- Unterschiedliche Blickwinkel: durch GIHK-Erstellung kann Kommune Bedarfe gut spiegeln, aber Landkreis arbeitet nach SGB-Vorgaben – nicht immer kompatibel – Verständnisproblem. Der Weg über die Fallmanager (siehe Coswig) funktioniert.
- Infofluss: Expertengremium (auch mit Experten aus dem Landkreis) gibt es, aber Infofluss läuft nicht optimal bis gar nicht – Frage: Wie kommen wir nachhaltig an Jobcenter ran, was braucht Kommune für Jobs, was auch Jobcenter nützt (auf Arbeitsebenen – auf Leistungsebenen)?
- Schwierige Zusammenarbeit: Am Anfang bestand Kontakt zu Jobcenter und Agentur für Arbeit – allerdings kam dann keine Rückantwort/Info mehr
- Austausch Träger – Jobcenter läuft prinzipiell,

läuft aber nicht für ESF-Projekte. Einzelvorhaben müssen nochmal an Jobcenter gespiegelt werden – läuft schon mit Sozialamt. Kontakt im Rahmen der vorherigen Beteiligungsverfahren nicht erfolgt – muss nachgeholt werden.

Thema: LEADER

- Verknüpfung mit LEADER: schwierig – in LEADER-Treffen schwer reinzukommen
- Zusammenarbeit mit LEADER – was wird erwartet?

Erwartungen:

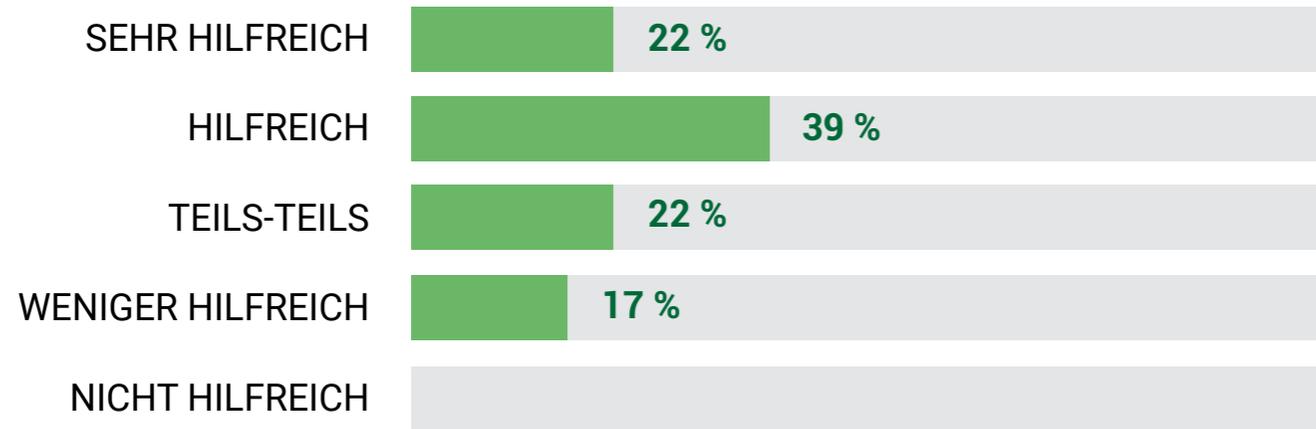
- Alternative Finanzierungen: Was sind die Möglichkeiten/Perspektiven für die Finanzierung der Projekte, die aktuelle nicht finanziert werden können.
- Unterschiedliche Arbeitsstände ausgleichen: QuGe könnte Anstoß geben
- Bilateraler, konkreter Austausch zwischen QuGe und Kommunen
- Transparenz von Themen und Entwicklungen

Lösungsansätze:

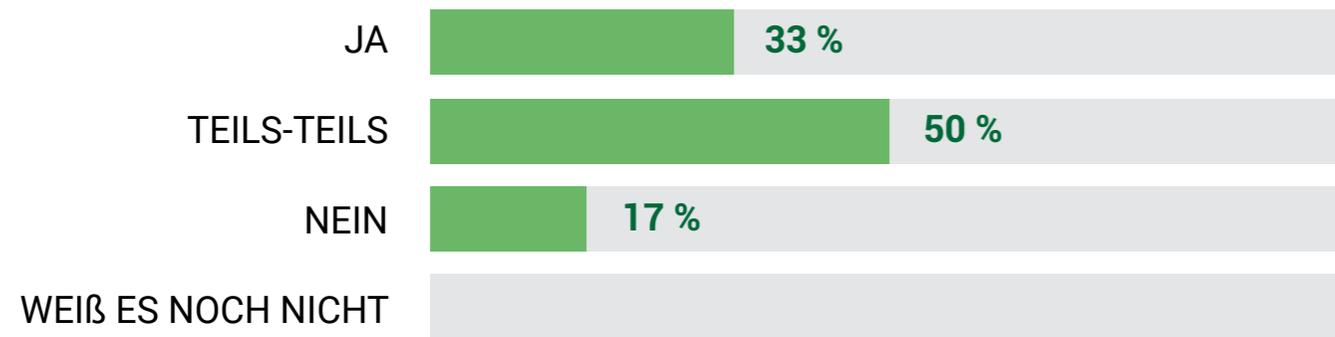
Herr Nasr (Coswig):

- Seit Beginn 2015 Jobcenter und Bafa dabei/eingebunden. Aus Sozialraumkonferenz 1. Förderperiode resultiert Steuerungsgruppe (Jobcenter, Agentur für Arbeit + weitere Behörden), die 2x im Jahr tagt – hat sich bewährt. Vorbereitung des Kontakts mit Jobcenter durch Info-Flyer als 1. Schritt.
- Vorgehensweise: Was ist zu tun? – Erarbeitung konkrete Maßnahmen - Kundenvermittlung
- Info über Förderprogramm/-projekt über Amtsleitung an Fallmanager gegeben – diese haben Kontakt zu Jobcenter aktiviert.

Wie hilfreich fanden Sie die Inhalte der Veranstaltung für Ihre Arbeit?



Haben Sie neue Erkenntnisse über das Angebot der Servicestelle mitgenommen?



Frau Rzymann (Leipzig):

- Bei Jobcenter Leipzig ist eine Person zuständig für Förderprogramme - Vorstellung beim Jobcenter zu Programm/Projekten. Alle anderen Infos laufen über Projektträger zum Jobcenter. Unterstützung der Träger erfolgt durch Vermittlung der zuständigen Personen durch Amt für Wohnungsbau und Stadterneuerung.
- Jobcenter in Leipzig hält monatliche Sprechstunden in den Quartieren ab – näherer Kontakt zu den Kunden. Problem: Bafa nicht quartiersorientiert, anderes Verständnis.

Sonstiges

Hinweise von Kirstin Zinke:

- Jobcenter braucht Vorlauf
- auf Projektebene läuft es gut – wie kann es auch auf Leitungsebene laufen?
- auch Jobcenter brauchen Infos zur Abklärung von Förderbedarfen

Himmler – Marius Himmler (Fachstelle) INGE

- Schnittstellen ausloten, Vernetzung etablieren, Strukturen aufbauen
- wichtig für integrierte Stadtentwicklung



Thema:

Umgang mit „politischem Gegenwind“

Zeitraum: 13.15 – 14.00 Uhr

Moderation: Maxi Blunck

Protokoll: Clara Zeitler

Anwesende Teilnehmer:innen:

Anne Schaaf (Görlitz), Anja Uhlemann (Görlitz), Annabell Ebner (Aue Bad Schlema), Frederike Bobke (Kamenz), Olivia Voigt (Torgau), Gerlinde Meyer (Leipzig), Jana Werner (Hoyerswerda), (Auerbach), Christin Weidensdorfer (Auerbach), Agneszia Winkler (SMR)

Herausforderungen/Problemaufriss:

- Kein Verständnis für soziale Arbeit seitens (rechtspopulistischem) Stadtrat, Träger werden angefeindet, Soziale Arbeit soll im Ehrenamt stattfinden
- Angst seitens Kommune, soziale Themen in den Stadtrat zu geben, noch schlimmer sind die Fachausschüsse
- Freie Sachsen provozieren nur in Stadtratsitzungen
- Stadtrat überwiegend AfD – zweifeln Notwendigkeit sozialer Projekte an; kein Verständnis, nur unkonstruktive Störungen
- Prinzipielle Ablehnung von Fördermitteln – Steuern sparen
- Schwieriger Umgang: Verfassungsfeindliche Person, die in einem Träger aktiv ist, dass über ESF-Förderung finanziert wird

Lösungsansätze:

- Szenarien und wie man darauf reagiert im Vorfeld durchspielen; gute Vorbereitung; Argumente sammeln

- Abstimmungen und Einwände müssen fristgerecht kommuniziert werden – Kritik im Nachgang dadurch begrenzen
- Schulterchluss: Fachbereichsleiter und OB für die eigene Sache in Sitzungen als Verstärkung nehmen, halten ESF-Mitarbeiter:innen den Rücken frei, gerade bei heiklen Themen - mehr Erfahrung und Diplomatie
- Keine Rechtfertigungen, stattdessen: „Danke für den Hinweis“ – somit gibt man Diskussion keinen Raum und kommt raus aus der defensiven Haltung
- „Alte Hasen“ als Fürsprecher für sich gewinnen
- Positive Beispiele vorstellen, um einen Bezug zu bekommen, z.B. durch Videodokumentation, O-Töne
- Es müssen alle Zielgruppen einbezogen und abgedeckt werden – kein alleiniger Fokus auf eine Zielgruppe
- ESF-Projekte transparent machen, auch mit Fakten, damit keine Unwahrheiten/Spekulationen entstehen und von anderen instrumentalisiert werden
- Bei starken Störungen Einzelpersonen Raum und Macht nehmen im Plenum – Störenfried 1:1 Gespräche mit OB anbieten

Sonstiges und Nachtrag:

- Argumentationshilfen werden benötigt für eigene Arbeit
- „Expertennetzwerk gegen Rechtsextremismus“ des Freistaates, als Unterstützungsangebot für Verwaltung bei Rechtsextremismus, ggf. Thema für SMR Workshop im November
Link: https://www.lids.sachsen.de/expertennetzwerk/?ID=20831&art_param=1066
- Mobile Beratung des Kulturbüro Sachsen für Zivilgesellschaftliche Initiativen und Netzwerke, Vereine, Politik und Verwaltung auf kommunaler und

Landesebene, Bildungseinrichtungen, Religionsgemeinschaften und Wirtschaftsunternehmen
Link: <https://kulturbuero-sachsen.de/arbeitsbereiche/mobile-beratung/>

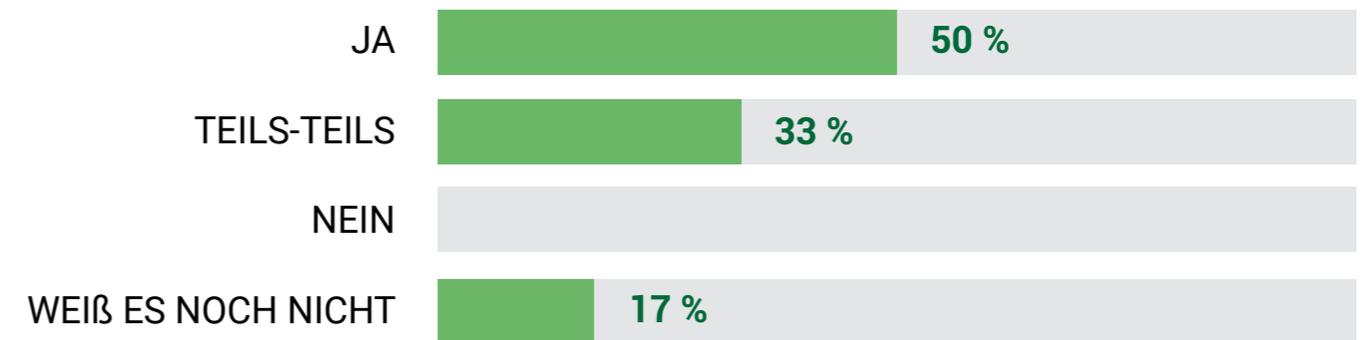
- Hinweis Polizeistatistik – Daten wurden direkt bei der Polizeidirektion nachgefragt und die Statistik nach Stadtteilen bekommen. Es wurde bei einigen Straftaten auch erhoben, wie oft Kinder als Tatverdächtige geführt werden.

Literaturhinweise:

- Lausitz Magazin Frühjahr 2024, S. 97 Exkurs: Populistische Kommunikation
Link: <https://www.lausitz-medien.de/userdata/13/print-medienausgaben/LausitzMagazin-Fruerjahr-2024.pdf>
- Arne Semmsrott „Machtübernahme. Was passiert, wenn Rechtsextremisten regieren?“

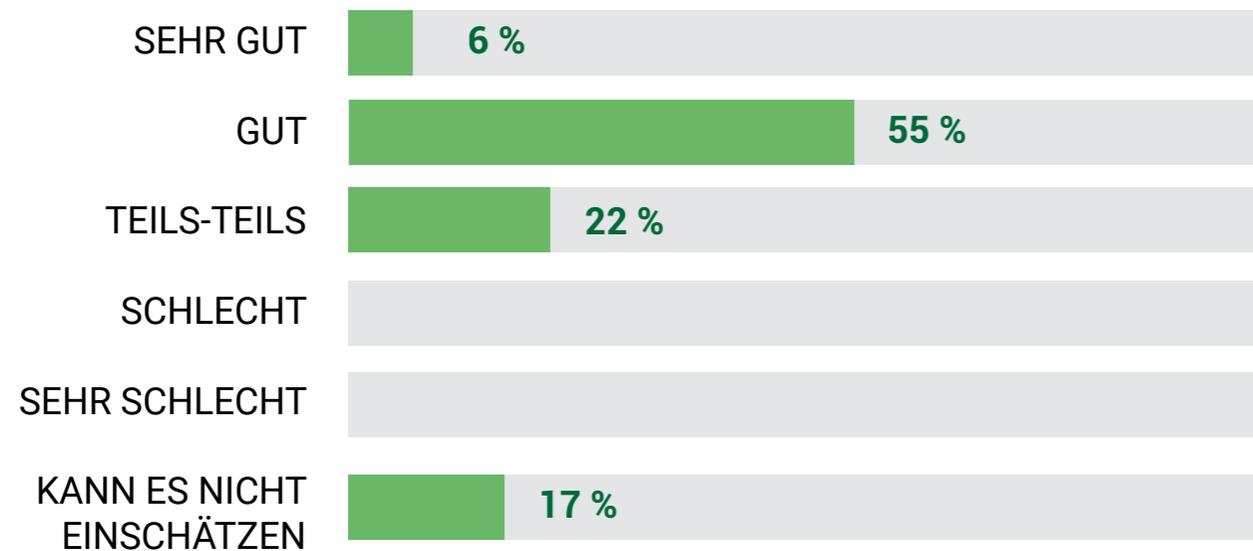


Nach dem Besuch der Veranstaltung:
Sind Sie der Meinung, dass die Servicestelle als Unterstützungsangebot für Sie hilfreich ist?





Wie bewerten Sie die Informationen und Unterstützungen, die Sie bislang von der Servicestelle erhalten haben?



Thema:

Akzeptanz und Engagement der Kommune für GWA

Zeitraum: 13.15 – 14.00 Uhr

Moderation: Prof. Stephan Beetz

Protokoll: Antje Kowski

Anwesende Teilnehmer:innen:

10, u.a. Anja Uhlemann (Görlitz), Jana Werner (Weißwasser), Friederike Boble (Kamenz), Ilka Rzymann (Leipzig)

Herausforderungen / Bedarfe:

- kaum Anerkennung der Arbeit – wenig Unterstützung bzgl. Gestaltung des Sozialraumes
- Gebiete meist soziale Schwerpunktgebiete – hohe Arbeitslosigkeit, schlechte Sozialinfrastruktur
- wenig Engagement – Stärkung der Lebenswelten der Bewohner:innen und Einbeziehung der Stadtgesellschaft – sollen/können an Veränderungen Ihrer Lebenswelt mitgestalten – sie wollen etwas für ihr Gebiet tun und brauchen dafür Unterstützung
- z.B. Projekte gemeinsam entwickeln und Zielgruppen/ Stadtgesellschaft einbinden, aber es muss darauf geachtet werden, dass die Regeln eingehalten werden und auch im Sinne der Bürger sind

Erwartungen:

- Bewohner:innen sagen, dass es ihnen gut geht, aber es gibt auch Bürger:innen, die Bedarfe haben oder sich einbringen wollen
- Gesamte Stadtgesellschaft stärker einbinden, um konkrete Projekte für verschiedene Zielgruppen zu entwickeln und

- das Engagement der Bewohner abzuholen
- Sehr wichtig: Kommunikation von drei Seiten (Stadtgesellschaft/Politik/Verwaltung)
- Was möchte Kommune? – miteinander ins Gespräch kommen, kooperieren, von anderen lernen, Best-Practice-Beispiele darf man einsammeln oder neue entwickeln

Bedarfe:

- Verbesserung der Sozialinfrastruktur
- Abstimmung was Kommune möchte und was die Stadtgesellschaft möchte – stärkere Bürgerbeteiligung
- Austausch mit anderen Kommunen – Erfahrungen, Herausforderungen, Bedarfe - 2x jährlich
- Personen, die den Prozess mitbegleiten und sich einbringen wollen
- Etablierung/Entwicklung neuer konkrete Projekte mit der Stadtgesellschaft



Thema:

Schnittstellen und Kooperation mit externen Institutionen

(Jobcenter, Agentur für Arbeit, LEADER)

Zeitraum: 13.15 – 14.00 Uhr
Moderation: Kirstin Zinke
Protokoll: Uwe Kowski

Anwesende Teilnehmer:innen:

Birgit Wagner (SMR), Dr. Michael Behling (Behling Consult, Begleitende Maßnahme für Kamenz und Borna), Linda Keller (Reichenbach)

Thema: LEADER

Frage: Es besteht derzeit Verunsicherung bei den Kommunen zu geforderten Nachbesserungen, insbesondere zu LEADER

Erläuterungen Frau Wagner (SMR):

- Geforderte Nachbesserungen dienen der Klärung von „Überschneidungen“: Beschäftigung mit LEADER zwecks Vorstellung, Voneinander wissen, Kontakt
- Überschneidungen in der Tätigkeit (Projekte) nicht selten wahrscheinlich
- Darstellung einer möglichen Zusammenarbeit auf Leitungsebene wünschenswert

Herr Dr. Behling (Borna/Kamenz):

- selbst alle Informationen an LEADER-Management zugesandt – keine Reaktion – Verständnis für Zusammenarbeit fehlt
- Erfahrung: Projekte, die förderfähig wären, müssen erst zur Beantragung in Förderprogramm „überredet“ werden – notwendig: politisches Klima austarieren, Stadträte einbinden

Anregung Frau Zinke (LVS):

- Prüfung der Möglichkeit, nicht geförderten ESF-Projekte in LEADER unterbringen?

Erfahrungen:

Herr Dr. Behling (Borna/Kamenz):

- Abrechnung in anderen Förderprogrammen einfacher
- in 20.000 Einwohner-Kommunen – in gewisser Art „gesättigt“
- Jobcenter: keinen stadträumlichen Fokus, personenbezogenen Fokus
- Kniff: Jobcenter + Arbeitsagentur in begleitende Ausschüsse einladen – u.U. für Negativbescheinigung
- nichtstringende Arbeitsmarktausrichtung vorteilhaft (Ebene -1, z.B. Trinkertreff)

Idee / Lösungsansatz:

Frau Keller (Reichenbach)

- mehrere Kommunen + QuGe + Landkreis einladen – gemeinsame Handlungsebene herausarbeiten
- dort auch LEADER-Ebene mit platzieren
- Bsp. Görlitz

Thema: Wirtschaft im Quartier

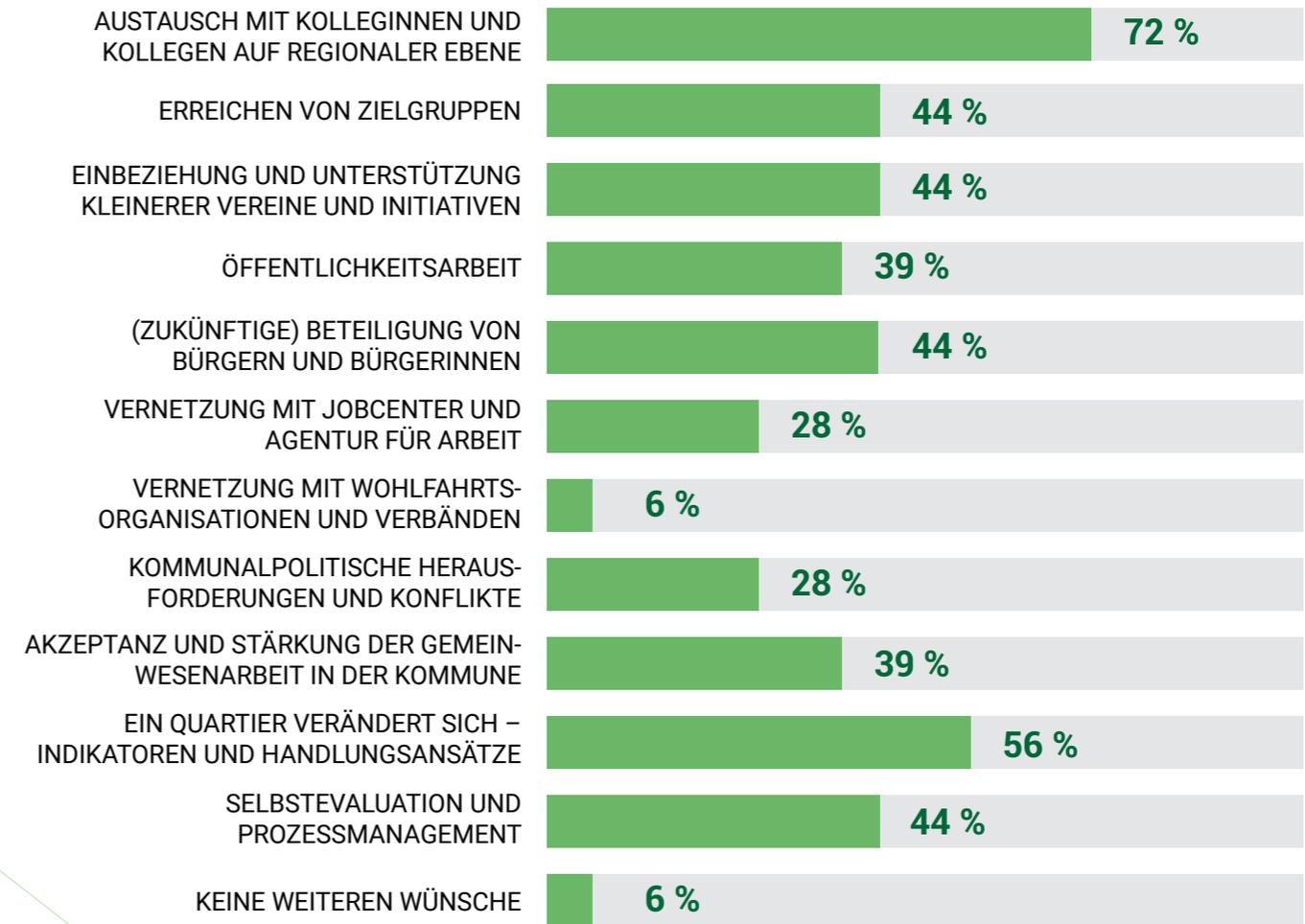
Erläuterung Frau Wagner (SMR)

Förderansatz für „Wirtschaft im Quartier“ ist sehr niedrigschwellig angelegt (z.B. Förderung vom Unternehmer-Stammtischen, um Arbeitnehmer:innen basisorientiert in Arbeit (in Kleinunternehmen) zu bringen – Kommunikation darüber nicht optimal

Erfahrung der Kommunen:

„Wirtschaft im Quartier“ am ehesten über Wirtschaftsförderung bereits abgedeckt – einfacher als über ESF

Zu welchen Themen wünschen Sie sich weitere Veranstaltungen oder Aktivitäten der Servicestelle? (Mehrfachnennungen möglich)





Was hat Ihnen zur Veranstaltung besonders gut oder gar nicht gefallen?

- Der Austausch mit anderen Kommunen, die gewählten Themen waren sehr gut
- Gut waren die verschiedenen Gesprächs-/Themenkonstellationen, die einen regen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus anderen ESF-Städten ermöglichten
- Barcamp-Methode fand ich sehr gut
- Sehr gut war der Austausch mit anderen Kommunen
- der direkte Austausch mit anderen Kommunen über alltäglichen Herausforderungen im ESF und der Programmbegleitung
- Austausch zu verschiedenen Themen
- Zeiten für den Austausch teilweise zu kurz zur Erarbeitung der verschiedenen Themen
- Die Gespräche untereinander und dass unsere Wünsche an die Servicestelle weitergegeben werden konnten
- genügend Zeit zum Austausch, offene Fragen konnten beantwortet werden, aktuelle Themen wurden aufgegriffen
- Der Raum war cool aber ein bisschen kalt und auch insgesamt nicht so gastlich - ist aber vielleicht auch o.k. wenn es ein bisschen nüchterner ist. Die Austauschrunden waren ermutigend und produktiv.
- Austausch mit den anderen Kommunen
- Positiv war der Austausch an sich. Die Zeit, über Lösungsansätze zu diskutieren aber im Panel knapp.
- mir hat ein inhaltlicher Input gefehlt
- die angenehme Atmosphäre
- kreatives Umfeld



**Holger Müller,
Stadt Mittweida**

„Für mich war es ganz wichtig, uns zu vernetzen und in Austausch zu kommen. Wie gehen die anderen Kommunen mit der neuen Förderperiode, mit teilweise gekürzten Rahmenbescheiden und den Projekten um und wie vernetzt die einzelne Kommune die Projekte untereinander?“

**Dr. Michael Behling,
Begleitende Maßnahme in Borna und Kamenz**

„Ich freue mich, dass solche Treffen stattfinden, weil man erstmal die kommunalen Vertreter kennenlernt (...) Es soll aber auch Treffen auf Projektebene zu den Handlungsfeldern geben, das ist sicherlich auch sinnvoll, dass gerade kleinere Träger sehen, dass sie mit ihren Ideen und Schwierigkeiten nicht alleine sind.“



**Osman Nasr,
Stadt Coswig**

„Für mich war es heute interessant, sehr viel Praxiserfahrung mit anderen Kommunen zu teilen, Leute kennenzulernen, die man zwar schonmal gesehen, aber noch nicht gesprochen hat, Erfahrungen anderer zu hören, auch eigene Erfahrungen weiterzugeben und sich einfach gut auszutauschen.“

**Anja Uhlemann,
Stadt Görlitz**

„In der ersten Runde war der Austausch für mich schon sehr effektiv. Es gibt schon 2-3 Personen, wo ich denke, die werde ich wohl in der nächsten Zeit mal anrufen.“

**Anne Schaaf,
Kulturbrücken Görlitz e.V.**

„Ich fand spannend, welche Probleme auftauchen in den Kommunen oder welche Schwierigkeiten bei der Zielgruppenansprache identifiziert werden, wie verschieden diese sind, aber wie gleich auch und wie meine Perspektive auf Kinder und Jugendliche da schon hilfreich ist.“

**Gregor Jahnich,
Zittauer Stadtentwicklungsgesellschaft**

„Ich finde die Veranstaltung sehr abwechslungsreich und interessant. Besonders schön finde ich den Austausch mit den kleineren Kommunen, die die gleiche Aufgabenstellung haben, die gleichen Herausforderungen und fand ganz interessant diese abwechslungsreiche Moderationsgestaltung.“

**Kirstin Zinke,
Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. /
Träger Servicestelle QuGe**

„Ich war heute auf dem ersten Vernetzungstreffen unserer Servicestelle und bin sehr zufrieden – einmal über die rege Teilnahme, aber auch über den ganz regen Austausch der Kommunen mit den Mitarbeitern der Servicestelle, aber auch vor allem untereinander und ich habe gemerkt, dass es ganz viel Gesprächs- und Redebedarf gibt.“





KONTAKTLISTE

Kommune Aue-Bad Schlema
Name Annabell Ebner
Institution Stadtverwaltung
Email annabell.illig@aue.de

Kommune Auerbach/Vogtl.
Name Christin Weidensdörfer
Institution Stadtverwaltung
Email cweidensdoerfer@stadt-auerbach.de

Kommune Borna
Name Nadja Voigt
Institution Stadtverwaltung
Email stadtentwicklung@borna.de

Kommune Chemnitz
Name Thomas Rosner
Institution Stadtteilmanager Chemnitz Süd
Email thomas.rosner@awo-chemnitz.de

Kommune Coswig
Name Osman Nasr
Institution Stadtverwaltung – Wirtschafts-
förderung
Email nasr@stadt.coswig.de

Kommune Coswig
Name Susanne Krüger
Institution JuCo Soziale Arbeit gGmbH
Email krueger@juco-coswig.de

Kommune Falkenstein
Name David Ide
Institution Begegnungszentrum VitaminB
Email begegnungszentrum@stadt-falkenstein.de

Kommune Frankenberg/Sa.
Name Sandra Saborowski
Institution Stadtverwaltung
Email s.saborowski@frankenberg-sachsen.de

Kommune Görlitz
Name Anne Schaaf
Institution KulturBrücken Görlitz e.V.
Email kontakt@cyrkus.eu

Kommune Görlitz
Name Anja Uhlemann
Institution Stadtverwaltung
Email a.uhlemann@goerlitz.de

Kommune Hoyerswerda
Name Jana Werner
Institution RAA Hoyerswerda / Ostsachsen e.V.
Email gihk-werkstatt@raa-hoyerswerda.com

Kommune Hoyerswerda
Name Ina Nebel
Institution RAA Hoyerswerda/Ostsachsen e.V.
Email GIHK-Koordination@raa-hoyerswerda.com

Kommune Kamenz
Name Friederike Bobke
Institution Stadtverwaltung
Email friederike.bobke@stadt.kamenz.de

Kommune Kamenz und Borna
Name Dr. Michael Behling
Institution Behling Consult
Email post@behling-consult.de

Kommune Leipzig
Name Ilka Rzymann
Institution Stadtverwaltung
Email ilka.rzymann@leipzig.de

Kommune Leipzig
Name Gerlinde Meyer
Institution Stadtverwaltung
Email Gerlinde.meyer@leipzig.de

Kommune Löbau
Name Alina Altmann
Institution Stadtverwaltung
Email Alina.Altmann@loebau.de

Kommune Meißen
Name Solveig Arnold
Institution Stadtverwaltung
Email Solveig.Arnold@stadt-meissen.de

Kommune Mittweida
Name Robert Holger Müller
Institution Stadtverwaltung
Email holger.mueller@mittweida.de

Kommune Plauen
Name Falk Forster
Institution Stadtverwaltung
Email Falk.Forster@plauen.de

Kommune Plauen
Name Stefanie Quendt
Institution Stadtverwaltung
Email Stefanie.Quendt@plauen.de

Kommune Reichenbach im Vogtland
Name Linda Keller
Institution Stadtverwaltung
Email l.keller@reichenbach-vogtland.de

Kommune Stollberg
Name Uta Felber
Institution Stadtverwaltung
Email u.felber@stollberg-erzgebirge.de

Kommune Torgau
Name Mirko Stock
Institution Stadtverwaltung
Email m.stock@torgau.de

Kommune Torgau
Name Olivia Voigt
Institution Stadtverwaltung
Email O.Voigt@torgau.de

Kommune Zittau
Name Gregor Jahnich
Institution Zittauer Stadtentwicklungs-
gesellschaft mbH
Email g.jahnich@stadtsanierung-zittau.de

Kommune Zwickau
Name Virginia Gründel
Institution Stadtverwaltung
Email Virginia.Gruendel@Zwickau.de

Name Agnieszka Winkler
Institution Sächsisches Ministerium für
Regionalentwicklung
Email Agnieszka.Winkler@smr.sachsen.de

Name Birgit Wagner
Institution Sächsisches Ministerium für
Regionalentwicklung
Email Birgit.Wagner@smr.sachsen.de

Name Marius Himmler
Institution Fachstelle INGE
Email himmler@inge-sachsen.de



IMPRESSUM

Auftraggeber und Herausgeber der Handreichung:

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.
Servicestelle Quartiersentwicklung und
Gemeinwesenarbeit Sachsen
Alaunstraße 9
01099 Dresden
quge@soziokultur-sachsen.de

Autorschaft

Clara Zeitler, Kirstin Zinke, Uwe Kowski, Prof.
Dr. Stephan Beetz, Luise Nixdorf, Antje Kowski

Gestaltung

Olaf Höfler-May
www.visualstimuli.de

Fotografie

Franziska Kurz
www.ganz-kurz.de

Förderhinweise

Die Servicestelle Quartiersentwicklung und Gemeinwesenarbeit Sachsen ist Teil der Förderlinie Nachhaltige Soziale Stadtentwicklung ESF Plus 2021-2027 und wird kofinanziert von der Europäischen Union.

Der Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Diese Einrichtung wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Download

www.sozio-kultur-sachsen.de

Lizenzinformationen

Kostenlos, Download via Homepage



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Freistaat
SACHSEN

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.



© Oktober 2024, Dresden



www.soziokultur-sachsen.de